

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 65.

Donnerstag den 19. August

1858.

Bekanntmachung

Winnenden.

Weingart-Schützen-Bestellung.

Da die Zeit zu Bestellung der Weingart-schützen herannahet, so haben diejenigen Bürger welche eine derartige Stelle anzunehmen ge-sonnen sind, sich innerhalb 3 Tagen beim Stadtschultheißenamt zu melden.

Den 18. August 1858.

Stadtschultheißenamt

Jent.

Winnenden.

Bei der großen Anzahl Wespen, die sich heuer zeigen, und welche dem in Aussicht stehenden Herbstfegen sehr verderblich zu werden drohen, sind von Seite der Gemeinde Belohnungen für Einlieferung von Wespen- und Hornissen-Nester von 3 — 12 fr. je nach der Größe der-selben ausgesetzt. Die Abgabe findet je Abends von 5 — 7 Uhr bei Gemeinderath Pfander statt.

Den 14. Aug. 1858.

Gemeinderath.

Anzeigen.

Winnenden. Es ist mir ein ganz guter Kochofen entbehrlich geworden Liebhaber können ihn täglich einsehen.

J. G. Leinß.

Winnenden. Unterzeichneter hat einen Ofen mit neuem eisernem Aufsatz zu ver-faufen

Weißgerber Seeger.

Forstamt Schorndorf.

Revier Geradstetten.

Holz-Verkauf.

Freitag den 20. I. Mts. im Staatswald Großpöfberg bei Buoch und Breuningsweiler 23¼ Klstr. eichen Scheit- und Klobholz, 10 Klstr. Abfallholz, 1000 eichene Reissackwellen von Schälholz, die im Boden befindlichen Stöcke geschägt zu 3¼ Klstr.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag.

Schorndorf den 11. August 1858.

K. Forstamt
Plieninger.

Steinheim a. d. Murr.

D. A. Marrbach.

Am Partholomäus Feiertag wird das landwirthschaftliche Fest hier abgehalten werden, mit welchem eine Gewerbe-Ausstellung nebst einer Lotterie vereinigt wird. Das Loos kostet 9 kr. und haben den Verschluß für Winnenden gütigst übernommen:

Herr Kaufmann Loß und
Herr Apotheker Mörcke.

Im Interesse der Sache wird um gütige Unterstützung dieses Unternehmens gebeten.

Den 7. August 1858.

| | |
|--------------------|-----------------------|
| Schultheiß | Vorstand des |
| West in Steinheim. | landwirthschaftlichen |
| | Vereins |
| | Cameralverwalter |
| | Weigand |
| | von Großbottwar. |

W i n n e n d e n. Unteichueter wohnt jetzt bei Hr. Schalle Bäcker eine Stege hoch, und setze auch da meinem Verkauf von dieser Heffe fort; ich werde mich bestreuen, dieselbe gut, und so billig als möglich abzusetzen, bitte deßhalb um recht zahlreiche Abnehmer.

Andreas Weller.

Die Zukünftige.

Eine Geschichte von W. D. v. Horn.

Fortsetzung.

Beim Lichte besehen, schloß er selber das Geld, stellte sich aber, als schaffe er es höchst mühsam und gegen, Gott weiß, wie vielfache Bürgschaft herbei, und zog noch ein Zasseras als Mäheverwaltung, daß einem Hören und Sehen verging. Er besaß indessen das vollste Vertrauen der gnädigen Herrschaft und damit war Alles zu Ende; aber nicht die wachsende Verarmung des Geschlechtes. Beide Großeltern starben so ziemlich gleichzeitig, und des Oberförsters Vater machte gewaltig große Augen, als der hebräische Manichäer kam und alle Güter entweder an sich zu reißen Lust zeigte, oder

eine Summe forderte, vor deren Größe ihm das Blut gerann. Er fand sich mit ihm ab und gab ihm die Güter, Ihm blieb nur Eins übrig, das Stammgut; aber auch darauf ruhten Schulden, die wuchsen, als er in die Armee trat und als Lieutenant sieben Jahre der Noth hatte, wie sie Joseph in Aegypten erlebte, aber für ihn waren keine Vorrathshäuser in den fetten Jahren gesammelt worden. Als er endlich Hauptmann wurde, war das Gütchen fort. Kümmerlich behalfen sich die Eltern des Oberförsters, denn die vortrefliche Mutter war auch bettelarm, aber adelsstolz über die Massen, dabei aber engelgut. Sie war's, die als Wittve noch auf ihrem Todtbette Conrad verpfändete, dafür zu sorgen, daß ihr Sohn reich und standesgemäß beirathe.

Das lag nun centnerschwer in der Seele des feinem Herrn mit Leib und Seele ergebenen, ganz nur für ihn lebenden Menschen, als der Oberförster sein Abenteuer erzählte und von dem Pfarrersstöchterlein mit einer Begeisterung redete, wie sie Conrad noch niemals bei ihm wahrgenommen.

Als das nun so durch seine Seele zog und er erübelig dasaß, sprach der Oberförster: „Ich glaube gar, Du freust Dich nicht einmal, daß es mir vergönnt war, ein Menschenleben zu retten und einer wackeren Familie einen schweren Kummer zu ersparen? Ich danke Gott dafür!“

„Ich auch,“ sagte Conrad gesenkten Hauptes, „wenn nur dabei Eins nicht wäre!“

Der Oberförster, der in seiner Gutmüthigkeit kaum zu erzürnen war, auch seinem guten Conrad wahrhaft vormundschaftliche Rechte einräumte, sah sah ihn groß an. „Was ist denn das Feine, was dich drückt?“

„Halten Sie zu Gnaden,“ sprach Conrad, — „das Mädchen!“

„Bist Du toll? fragte lachend der Oberförster.“

„Ach nein,“ seufzte Conrad, „aber ich denke weiter hinaus.“

„Ei, wohin denn?“ fragte, immer stärker lachend, der Oberförster.

„Nun gnädiger Herr,“ sagte Conrad „mit

sechszwanzig Jahren ist Keiner ganz schußfest.“

„Ich glaube, nicht einmal mit sechszwanzig!“ rief der Oberförster, „denn die Frau Lanneberg! die Frau Lanneberg!“ Er drohte mit dem Zeigefinger.

„Spotten Sie nicht über mich alten Burschen,“ sagte Conrad etwas verlegen, aber dennoch geneigt, in das Lachen seines Herrn einzustimmen, das wirklich einen ansteckenden Reiz hatte, weil es ungemerkt kräftig war und aus dem Innersten kam.

„Du denkst also,“ fuhr der Oberförster fort, „das schöne Pfarrerskind habe mir's gethan?“

„Ganz juist ist's nicht, gnädiger Herr,“ versetzte Conrad und sah ihn bedenklich an. „Meiner Lebtag habe ich Sie noch nicht so von einem Mädchen reden gehört.“

„Und wenn's denn nun so wäre, Conrad; wenn ich in das schöne Mädchen mich, wie man sagt sterblich verliebt hätte und bei näherer Bekanntschaft fände, daß sie auch inwendig so ein Engel wäre, wie sie es äußerlich ist, und ich führte sie als mein liebes Weib hier in's Forsthaus ein; sage was wär's denn für ein Unglück? Hast Du mir nicht schon hundertmal gesagt, ich müsse vor den Dreißigern heirathen, weil es nach ihnen nichts mehr taugt? Hast Du mir nicht schon hundertmal vorgerechnet, daß ich der letzte Sprosse meines Stammes sey und ihn nicht dürfe untergehen lassen?“

„Darin gerade liegt's, gnädiger Herr,“ sprach da mit Eifer Conrad, und es war, als ob ein neues Leben in ihn käme. „Erlauben Sie mir, daß ich mich ausspreche.“

Der Oberförster war an solche Don Quigott'sche Standreden seines treuen Conrad's gewöhnt, und jetzt gerade in der gemüthlichsten Laune, ihn anzuhören und sich den schon ziemlich langen Abend auf eine angenehme Weise zu verkürzen.

„Nede nach Herzenlust,“ sagte er, „ich höre!“

„Es ist,“ hob Conrad an, „keine Kleinigkeit um eine edle, berühmte Abstammung. Solch ein Stamm ist ein Gut, das erhalten werden muß, aber auch in aller Reinheit des Blutes. Der Stammbaum ist

das Document davon. Da steht noch keine Bürgerliche drauf. Als ich ihn aufstellte, betrachtete ich ihn mit Stolz. Freisräuleins, Baronessen, Gräfinnen und im schlimmsten Falle Landadel, von dem, wie Sie wissen, das Land voll läuft, aber doch immer Adel ist mit den drei glorreichen Buchstaben, stehen in den Schildern. Nirgends eine Spur einer Mesalliance, wie sich ihre hochselige Frau Mutter auszudrücken pflegte, die mirs auf die Seele gebunden hat, das Ihnen ausdrücklich zu sagen. Welch eine Schmach, wenn diese goldene Kette durch einen groben eisernen Ring sollte unterbrochen werden! Mein gnädiger Herr, das ginge nicht. Sehen Sie, Sie müssen sehen, daß Sie eine Hochadelige kriegen.“

„Vortrefflich, Conrad,“ sagte lachend der Oberförster. „Also um meines alten verrauchten Stammbaums willen soll ich mich verbinden gegen meine Neigung und mein Leben verpfänden? — Meinst Du ich wäre tollhausfähig? Lieber Conrad, mit dem Adel ist's am Ende. Er pfeift auf dem letzten Loche. Ich will Dir das einmal auseinander setzen. Ich weiß Du bist ein geschiedter Mensch und weißt, wo Barthel den Most holt.“

„In unserer Zeit ist die Bildung, die in früheren Zeiten bloß des Adels Eigenthum war, wie ein Strom in der Niederung breit auseinander gegangen. Das Wissen ist jetzt der bürgerlichen Leute Besizthum, und wenn ich auch nicht sage, der Adel habe als Erbe die Dummheit, so ist doch der böbere Bürgersturd sein bevorzugter Miterbe und, da der Adel nicht gerne sich plagt, fällt in diesem Testamente ein Legat nach dem andern dem Bürgerstande zu. Das ist eins. Wir Adelige müssen arbeiten, studiren, uns nützlich machen, sonst gebn wir vollends stöten. — Es gibt keine Pflichten mehr die dem Adel allein gehören. Auch die Kirche fordert Kenntnisse und thut wohl daran. In der evangelischen Kirche ist's vollends aus. Da drängt sich kein Adel herbei. Im Militär, nun ja, da geht's noch, aber der Staat wäre blind, wenn er glaubte, Tapferkeit und Lüchtigkeit stieße aus einem vergilbten Pergament in die Seele. Blick' mal in die gelehrte Waffe. Da siehst Du denn Bürg' erstand in der

Blüthe. Die Güter sind leider durch übeln Haushalt häufig fortgegangen. Ich bin ein redend Beispiel, Conrad. Armer Adel ist übel dran. Drum mein' ich, wenn der Adel tüchtig ist in Wissen, Wollen und Können, sollt' er auch darin seinen Ruhm suchen, und unser lieber Herrgott hat uns Alle gleich erschaffen und vor ihm gilt eben nur Der, der etwas werth ist. So wär's denn, und das ist meine feste Entschliesung, kein Unheil, einen lieblichen Bürgerzweig auf meinen Stamm- baum zu pflropfen, wenn ich einen finde, der mir zusagt und der's mit mir für die Lebensreise wagen will."

"Ach Gott," seufzte Conrad, "das sind ja die unglückseligen Ideen, welche in dieser traurigen Zeit sind ausgeheckt worden, und daß Sie davon erfüllt sind, das ist mein Jammer. Ich will ja dem schönen Pfarrerskind sein Recht nicht schmälern, aber es paßt nicht für Sie."

Fetzt lachte der Oberförster aus Leibesträften. "Du bist toll, guter Conrad; ich rede ja gar nicht von dem lieblichen Mädchen. So ein kühnriges Wohlgefallen ist ja noch kein Heirathen! Will sie mich denn auch?"

"O ho! gnädiger Herr!" sagte Conrad betroffen "Wo denken Sie hin? Wer würde Sie nicht wollen? Von altem Adel..."

"Still, still!" rief der Oberförster, Du könntest mich noch eitel machen! Denkst Du denn nicht daß ich so arm bin wie eine Kirchenmaus? Daß ich Schulden habe wie ein Garde- lieutenant?"

Conrad seufzte und schwieg eine Weile, dann sagte er: "Es gibt so liebe herzliche Fräuleins; der Herr Forstmeister hat ihrer dreie, von denen mir die Frau Tanneberg sagte, es seien gar treffliche Fräuleins. Und der Herr Forstmeister ist ganz unerwöhnlich reich. Da bliebe der Stamm- baum rein und alle Ihre Schulden könnten glorreich bezahlt werden."

"Denk' an meine Großmutter, Conrad," sagte der Oberförster.

"Aber ich bitte unterthänigst," fiel ihm Conrad in das Wort, "müssen den alle so sein?"

"Halt' Alter!" sagte der Oberförster, da bist du auf einer Fährte die verstehst Du nicht; sie führt dich nicht in den Dachsbau, sondern jußt daran vorbei. An der Erziehung liegt's. Wo ist denn Eins dieser adeligen Dämchen, die nicht in einer Pension erzogen wäre? Was lernen sie da? Sich benehmen, Nr. 1, das heißt, sich wie eine Puppe drehen, wenden; schöne Floskeln anbringen! gefällig- sichtig werden. Das ist mir eine saubere Geschichte. Wo der sitliche Tact fehlt, fehlt's in Summa; wo die ächte Geistesbildung nicht ist, da siehst mit dem Benehmen, daß sich Gott erbarme! Da lernen sie ein paar Stücklein Französisch, etwas parliren, um es ein Jahr nachher vergessen zu haben.

Fortsetzung folgt

Auflösung des Räthfels in Nr. 63:

"Die Lebibliothek."

Heilbronner Frucht-Preise

vom 14. Aug. 1858.

W a i z e n.

| | |
|--------------------------|---------------|
| Höchster Preis | 14 fl. 30 fr. |
| Mittel-Preis | 14 fl. 16 fr. |
| Nieder.-Preis | 14 fl. 12 fr. |

K e r n e n.

| | |
|--------------------------|---------------|
| Höchster Preis | 14 fl. 18 fr. |
| Mittel-Preis | 14 fl. 18 fr. |
| Nieder.-Preis | 14 fl. 18 fr. |

R o g g e n.

| | |
|--------------------------|-------------|
| Höchster Preis | 9 fl. — fr. |
| Mittel-Preis | 9 fl. — fr. |
| Nieder.-Preis | 9 fl. — fr. |

G e r s t e.

| | |
|--------------------------|---------------|
| Höchster Preis | 10 fl. 30 fr. |
| Mittel-Preis | 10 fl. 11 fr. |
| Nieder.-Preis | 9 fl. 12 fr. |

D i n k e l.

| | |
|--------------------------|--------------|
| Höchster Preis | 7 fl. 45 fr. |
| Mittel-Preis | 5 fl. 59 fr. |
| Nieder.-Preis | 4 fl. 48 fr. |

H a b e r.

| | |
|--------------------------|--------------|
| Höchster Preis | 7 fl. 12 fr. |
| Mittel-Preis | 6 fl. 49 fr. |
| Nieder.-Preis | 6 fl. 12 fr. |